Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 28

Artikel: Heute in Siam

**Autor:** Lenz-Junk, Mary S.C.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-641938

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bezirkshauptort des Kantons geblieben ist, der noch keine Bahnverbindung besitzt. Und jeder besinnliche Naturfreund stimmt gewiß gern ein in des Berkassers Wunsch: Möge es noch recht lange so bleiben!

#### Ds Stedtli am See.

Bon Robert Scheurer. (In älterer Mundart des Erlachamtes.)

Mängs Dertli isch mer scho ebcho, Wo zue mer "Alph bi mier" het gsäit, I Wyt u Noch, bi Wältsch u Dütsch, Un o im Bergland wyt u bräit; U doch — chasch's glauben oder nit — Es söttigs han i no nit gseh, Bi dem mys Herz so eerschtig schloht, Wie bi dem Stedtli dört am See.

Was macht's echt, daß dee dusigs Ort E so i Chopf u Gmüet mier steckt? Macht's ds Schloß, der See, das Reebelaub Wo uber alli Mürli reckt? Umüglich wer's jo nid, doch glaub's, Es isch fer gwüß no öppis meh, Wo mi gä' wieder nidsig drybt, Zum alte Stedtli dört am See.

Mys Hääi isch's drum! Das git der Mupf! Drum zieht's dörthi mi alli Iohr! Mueß dört uf alte Weegli goh, Dür Erlegstrüch, dür Binz u Rohr; I mueß das wetterbrune Volch Vim Schnyde, Hade, Sticke\*) gseh, Mueß sürflen us em Zimmisglas\*\*) Vim Reebestedtli dört am Sce.

U wenn der Chnochemeeder chunnt U by mer 3'Säüet dinge wott, So han i still; i schick' mi dry U süfzge lys es "Helf mer Gott". U nummen äi Wunsch han i noh, Der allerletscht im letschte Weh: "Es Plätzli bi der Chilchemur Im liebe Stedtli dört am See!"

## Erlacher Freiharstbuben.\*)

Von Robert Scheurer.

Sopp, Bärenwirt, noch einen Gautsch Bon beinem Kuttelruder! Der letzte ist's! Bald schmedt nur mehr Malvasier, süß wie Zuder! Und welsche Maitli, schwarz und braun, Stehn minnigked an Tür und Zaun Und bieten Herz und Stuben Uns schmuden Freiharstbuben!

Bivat der flotte Kriegerstand! Nichts Schöneres beut das Leben! Am Tage Rauf mit Hieb und Stich, Stets drauf und nie daneben! Und abends, wenn der Feind verschwindt Und Schramm' und Loch gestopfet sind, Winkt Tanz und Trunk und Essen Dem, den der Tod vergessen! Juhee, auf nach der Lombardei, Dem Himmel der Schlaraffen! Beim Strahl, nicht länger judt's uns mehr, Hier Essigwein zu laffen! Jum Rudud mit dem Erdgekrat! All' Rebenwerk ist für die Katz! Ropshieb und Gurgelstechen, Das schafft brav Gold zum Zechen!

Hi, Trummer Küenzi, hau das Fell! Wer bauern will, mag bauern Und hier, im Moossumpf und am See Wie Lischengras versauern! Geschultert Flammberg jetzt und Speer! Gesellen — marsch! Glück uns'rer Wehr! Gnad Gott euch, welsche Racker, Zetzt kommen Rebenhacker!

Nach Monden schleicht ein Dukend kaum, Zerfett, zerlumpt, zerhauen Zum Tor herein. Kaum Einer wagt Ein scheues Umsichschauen. Der Torwart frägt: "Wo stedt der Rest Der vierzig Mann vom Abschiedsfest?" Da wird er angefahren: "Geh, such ihn vor Nawaren!"\*)

## Heute in Siam.

Bon Marn G. C. Leng = Junt.

Siam, das Land der 1000 Wunder, das Land der Buddhas, der Tempel, Pagoden und Märchenpaläste hat seinesgleichen nicht auf der ganzen Erde.

Heute noch zeigt dieses exotische Paradies sich in seiner ganzen Ursprünglichkeit, wenn es auch auf gleich kultureller Höhe wie Japan steht.

Nirgends gibt es eigenartigere Balast= und Tempel= bauten, nirgends seltsamere, großartigere Festlichkeiten wie im Lande des weißen Elefanten

Die Siamesen sind ein leichtlebiges, fröhliches Bölkchen, das gern Feste feiert, und wo fände sich dazu mehr Gelegensheit wie im Märchenlande dieser Sonnenkinder; sei es aus Anlaß eines buddhistischen Festtages, einer Haarschneidung, einer Elefantenjagd oder einer Leichenverbrennung.

Mit großer Pracht ward vor kurzem die Krönung König Prajadhipoks, des jüngsten Sohnes Chulalongkorns, geseiert, der alter Tradition gemäß sich selbst die hohe juwelenbesetzte Siegeskrone aufs Haupt setzte.

Bon der goldenen Terrasse der großen Thronhalle aus zeigte er sich nach der Zeremonie seinem Bolke, das seit Morgengrauen, Ropf an Ropf gedrängt, vor den Mauern des Palastes auf diesen denkwürdigen Moment gewartet hatte.

Sieben Mal wurden in allen Tempeln des Reiches die Gongs angeschlagen, deren Klänge die Freudenbotschaft bis in die fernsten Provinzen an Chinas und Virmas Grenze trugen.

Ueberall versammelten zu gleicher Stunde sich die Priester und streckten betend die Hände zu Buddha empor, auf daß er den neuen Landesherrn segne. Am folgenden Tage empfing die junge Königin, Somdech Phra Borom Najini, im Tempel des Smaragd Buddha die heilige Weihe und ihr Name ward von dem Bonzen, unter seierlichem Zeremoniell, auf eine goldene Platte eingraviert.

Siams König ist das Oberhaupt aller Buddhisten der Welt und der einzige unabhängige Gerrscher in Sinterindien. Sein Land ist größer wie Spanien und Portugal zusammen und umfaßt Ober= und Unter=Siam und die siamesischen

Provinzen der malanschen Salbinsel.

<sup>\*)</sup> Rebenarbeiten im Frühling.

<sup>\*\*)</sup> Zimmis — Imbiß.

<sup>\*)</sup> Anno 1513 zog der damalige Erlacher Landvogt Hezel von Lindach mit einem Harst kampflustiger junger Erlacher in die blutige Schlacht von Rovara, wobei der größte Teil der Mannschaft auf der Wahlstatt

<sup>\*)</sup> Die Stadt Novara in Oberitalien.

Bangkok, die Hauptstadt, zählt mehr als 600 000 Eins wohner, von denen kast die Hälfte Chinesen und Kalbehinesen (sogenannte Luckschin) sind.



Prinz Prajadhipok, der neue König von Slam, ein Bruder des verstorbenen lesten Königs, hat, einem alten Brauch gemäß, seine Gattin und sich selbst gekrönt.

König Chulalongkorn, wie auch der kürzlich verstorbene Rama VI. waren stets eifrig bemüht, dem Lande die Errungenschaften westlicher Kultur nutbar zu machen.

Heute gibt es viele gute Schulen in Bangkok, die unter dem Protektorat hoher Siamesen stehen. Zur Vollendung ihrer Studien werden die Söhne und Töchter vornehmer Siamesen meist nach Europa geschickt.

Hunderte von Tempeln (Wats), Pagoden, Phrachadis und Klosterabteien gibt es in Siam, die meist mit großer Bracht und erlesenem Geschmack ausgestattet sind.

Zu Beginn der driftlichen Aera brachten vorderindische Einwanderer die Runst ihrer Architektur nach Siam, aus der sich später die Than-Runst der Siamesen entwickelte, deren wunderbare einzigartige Tempel und Palastbauten wir heute noch bewundern.

Mit feierlichem Gepräge fand am 24. März die Ber-

brennung der Leiche König Ramas VI. statt.

Auf turmhohem, vergoldetem Leichenwagen wurde die juwelenbesetzte Urne mit den sterblichen Ueberresten des Königs zum Berbrennungsplat überführt.

300 Siamesen in scharlachroten Gewändern zogen den Wagen und die eigenartige Musik der Muschelbläser be-

gleitete den Leichenzug.

Allter Tradition gemäß zündete der junge König Brajadhipok selbsk den Scheiterhaufen seines königlichen Borsgängers an. Dann stiegen die Mitglieder des königlichen Hauses zur Totenurne empor, die hoch oben, allen sichtbar, stand, und nahmen Abschied von Rama VI. . . .

# Eine Elephantenjagd in Siam.

Bon Marn G. C. Leng = Junf.

Lachend, schwakend und betelkauend kommt eine Schar sorgloser Siamesen aus dem grotesken Lakon (Theater) in Bangkok.

Jubelnd fliegt's von Mund zu Mund: Habt ihr's gehört? Endlich wieder soll eine Elefantenjagd abgehalten werden! Schon haben die Bonzen den glückbringenden Tag festgesekt, an dem die langersehnte Jagd beginnen darf, und "Chowsa-Johua" (der König) hat huldvoll seine Einwilligung gewährt. Was gilt die Wette, ob diesmal wohl

ein weißer Elefant unter der Serde sein wird? — Begeistert, voll Aufregung raunen sie sich's zu — ja, das wäre ein großes Glück für unser Muang-Thai (Land der Freien). Ins ganze Reich, hinauf bis in die entsernten Laos= und Schanstaaten, sendet Siams König unzählige Täger und Treiber, die im wirren, dumpfigen Oschungel der unermeß= lichen Urwälder die wilden Elefantenherden aufscheuchen.

Begleitet von den Segenswünschen des Bolkes ziehen sie, unerschroden allen Gefahren trokend, auf zahmen Elefanten reitend, hinaus in die Wildnis. Im Gebiet der wilden Elefanten angelangt, werden Böller abgeschossen und dinesisches Feuerwerk abgebrannt; ohrenzerreißendes Geschrei, begleitet von rasendem Tamtam, Gonge und Trommelschlag, scheucht die ahnungslosen Herden in tiefen Oschungel auf. Berängstigt, erschroden lassen die überrumpelten Tiere sich zusammentreiben. Immer enger wird die Kette der sie umstellenden zahmen Elefanten, die mit fabelhafter List und unglaublicher Klugheit ihre wilden Kameraden am Durchsbrechen verhindern.

Wochenlang spielt wieder und wieder das gleiche Manöver, begleitet von ohrenbetäubendem Tohuwabohu, sich ab; langsam werden die wilden Rüsselträger dem Riesenstrale in der Nähe von Anuthia, der ehemaligen glanzvollen Haupts und Residenzstadtt Siams, zugetrieben.

Der Elefantenfral, eine große, aus hohen, gewaltigen Stämmen des marmorharten Teakholzes gebildete Arena, in deren Mitte sich ein zeltartiger Aufbau, der bei drohender Gefahr den eingeborenen Jägern als Juflucht dient, sich erhebt, befindet sich in unmittelbarer Nähe des breiten Menamstromes. Ein herrlich imposantes, nie zu vergessendes Schauspiel dietet sich dem Beschauer, wenn urplötzlich die von allen Seiten umstellten Herden aus dem jenseitigen Oschungel ausbrechen und wutschnaubend, mit hocherhobenem Rüssel und weitgespreizten Ohren, die gelben Fluten des Menams durchschwimmen, um dann von den Siamesen mit triumphierendem Kriegsgeschrei in den Kral getrieben zu werden.

Raum hat die Freudenbotschaft vom glücklich gelungenen Fange der wilden Elefanten Bangkok erreicht, so rüstet jubelnd hoch und niedrig, alt und jung, zur Reise nach Anuthia.

Bei Tagesanbruch besteigen wir Europäer ein fleines Dampfboot, um uns den Strom hinauf gur Jagd gu begeben. Roch wogen weiße Nebel auf den Wassern — in den Wedeln der Palmen harft der Morgenwind. Sie und da ragen am Gestade vergoldete Pagodenspiten buddhistischer Tempel empor, schweift aus der wilden Ginsamkeit eines Rlosters traumhaft ein verloren Geläut zu uns herüber ... Grüßend füßt der Sonne erster flammender Strahl die farbenglühenden Tropengefilde und die Ferne leuchtet. Ungezählte Nachen, Sampans, Boote und Rahne wiegen sich im Sonnengold auf den schaumgefronten Wellen des Menams Chow Bhya. Erwartungsvoll streben alle demselben Ziele Bu. Wohin das Auge schaut, überall mannigfaltige, üppige Tropenvegetation; es flimmert und glikert alles im blenden= ben Sonnenschein. Ferne werden die bizarr geformten, grotesten Säuser des schwimmenden Anuthias sichtbar, dieser merkwürdigen Stadt auf dem Wasser, die das Benedig des fernen Oftens genannt wird und auf der gangen Erde nicht ihresgleichen hat.

Donnergleich dröhnt grollend das wildgrausige Brüllen und Trompeten der im Kral eingeschlossenen Elefanten uns entgegen. Bon der mit rot-weißen Elefantenflaggen sestlich geschmüdten Landungstreppe führen breite, attapgedeckte Wandelgänge bis in die Nähe des umfangreichen Elefantenstrals. Scharenweise strömt das Bolt dahin: Gerade vor uns zieht munter lachend und scherzend eine Reihe allerliebster iunger Siamesinnen in bunter malerischer Festtagsgewandung. Es sind kotette, kleine Geschöpfe, diese exotischen Dämchen mit den strahlenden, funkelnden Glutaugen und den graziösen Bewegungen. Borerst eilen sie zum naheliegenden Buddhas